

Integration auf Ski und Boards

Während dieser Woche haben 25 Jugendliche aus der ganzen Schweiz in Sedrun in einem Ski-Camp geweiht. Nichts Besonderes? Ein genauere Blick beweist das Gegenteil und lässt staunen.

Von Franco Brunner (Text) und Nadja Simmen (Bilder)

Sedrun. – Genüsslich über die Skipiste carven, einen Abstecher in den Fun-Park wagen und vielleicht gar einen Sprung über eine Schanze in Angriff nehmen. Was für normal sehende Menschen zum winterlichen Ferienalltag gehört, ist für Blinde und Sehbehinderte ein Ding der Unmöglichkeit. Dies sollte man zumindest meinen. Die Teilnehmer eines besonderen Ski-Camps in Sedrun beweisen in diesen Tagen jedoch das Gegenteil.

Die 25 Jungen und Mädchen der von der Berner Förderorganisation Blindspot (siehe Kasten) organisierten Ski-Woche erwecken auf den ersten Blick den Eindruck einer ganz gewöhnlichen Schulklasse während ihres Winter-Camps. Unterstützt von diversen Begleitern fahren die einen Ski, die anderen bezwingen den Hang mit dem Snowboard. Den einen gelingt dies besser, die anderen gehen noch etwas vorsichtig ans Werk.

«Bin gerne und oft auf dem Brett»

Nur der startnummernartige Überzug mit dem gelben Dreieck, den zwölf der Jugendlichen tragen, lässt etwas Besonderes ahnen. Bei näherem Betrachten erscheint oberhalb des Dreiecks ein simpler Schriftzug: «Blind». Blind? Das kann doch gar nicht sein. Schliesslich fährt just in diesem Moment ein junger Mann auf seinem Snowboard mit ebendiesem Überzug an, die vereiste Piste in einer Art und Weise hinunter, die so manch anderen Boarder neidvoll hinterherblicken lässt. Doch tatsächlich. Der 21-jährige Andreas aus Schaffhausen ist blind. Oder so gut wie zumindest. Auf dem rechten Auge sehe er ja noch fünf Prozent, sagt er. «Ich bin einfach gerne



Ganz allein gehts noch nicht: Ohne die Hilfe eines Lehrers schaffen es die blinden und sehbehinderten Teilnehmer des Blindspot-Camps nicht die Piste runter.

und oft auf dem Brett. Zumindest so oft, wie es meine KV-Ausbildung zulässt», erklärt Andreas ziemlich lapidar auf seine beeindruckenden Fahrkünste angesprochen.

Beispiele wie dasjenige von Andreas sind es, welche Camp-Leiter und Blindspot-Gründer Jonas Staub besonders freuen. Denn für den gelernten Sozialpädagogen ist es wichtig, dass in seinen Camps nicht die Behinderung der Einzelnen, sondern das Sporterlebnis der Gruppe – in diesem Fall der Fahrspass auf der Piste – ins Zentrum rückt. So stehen den 25 Camp-Teilnehmern während der Ski-Woche auch nicht weniger als 17 ski- und blindenspezifisch ausgebildete Begleiter zur Seite. «Es ist wichtig, dass die Begleiter top ausgebildet sind, damit sie sich auf der Piste nicht mehr auf sich selber, sondern ausschliesslich auf ihre Schüler konzentrieren können», sagt Staub.

Gefahren wird mit den sehbehinderten respektive blinden Jugendlichen in verschiedenen Varianten. Entweder Hand in Hand, mit Stangen als Verbindungselementen, neben-

einander, der Lehrer vor dem Schüler oder – bei besonders guten Schülern wie zum Beispiel Andreas – der Lehrer hinter dem Schüler. In diesem Fall sind nur noch kurze Kommandos wie «jetzt links», «jetzt rechts», «geradeaus» zu hören.

Freundschaften entstehen

Neben den sehbehinderten Camp-Teilnehmern kommen bei der Blindspot-Winterwoche auch die sehenden Jugendlichen in den Genuss eines Skilehrers. Da ist jeweils keine 1:1-Betreuung mehr nötig, da fährt vielmehr eine kleinere Gruppe mit einem Lehrer zusammen. «Bei uns werden alle Teilnehmer gleich behandelt. Seien es nun diejenigen mit einer Behinderung oder die ohne», sagt Staub. Dies führe dazu, dass sich im Laufe der Woche auch immer mehr gemischte Gruppen herauskristallisieren würden. «Daraus entstehen nicht selten Freundschaften, die auch weit über das Camp hinaus Bestand haben», führt Staub aus. Ein Beispiel für diese Integration und Annäherung von behinderten und nicht behinderten Teilnehmern ist die normal sehende Nina aus Murten und die sehbehinderte Jessica aus Bülach. Sie verstehen sich nicht nur auf, sondern auch abseits der Piste und teilen sich in der Unterkunft in Sedrun das Zimmer.

Dass die Jugendlichen die Integration in den Blindspot-Camps seit mittlerweile sieben Jahren – nach sechs Jahren in Saas Fee heuer in Sedrun erstmals in Graubünden – so selbstverständlich vorleben können, verdankt der Verein diversen Stiftungen und privaten Gönnern, wie Vereinspräsident Staub erklärt. «Solch eine Ski-Woche wie hier kostet uns rund 45 000 Franken.» Dass die Teilnehmer jedoch «nur» 480 Franken bezahlen müssten, sei einzig und alleine durch die finanzielle Unterstützung von Privaten möglich. An diese Gelder zu gelangen, sei freilich immer noch schwierig und verlange harte Überzeugungsarbeit. «Doch inzwi-

schon haben wir uns einen Namen geschaffen, sodass die Leute wissen, was wir mit ihrem Geld alles erreichen können», sagt der 36-jährige Berner nicht ohne Stolz.

In einer Woche viel erreicht

Einiges erreicht hat in Sedrun auch der 15-jährige, auf dem rechten Auge ganz und auf dem linken halb blinde Alex aus Zug. Schliesslich stand er vor Wochenfrist das erste Mal überhaupt auf dem Ski und macht nun schon einen ziemlich sicheren Eindruck. «Vor allem das Gefühl in den Kurven gefällt mir», sagt Alex. Auch das Gefühl der Geschwindigkeit sei toll, obwohl diese bei ihm ja noch nicht gerade hoch sei, wie er lachend hinzufügt.

Während es für Alex das erste Blindspot-Wintercamp ist, ist Alissia aus Basel eine alte Bekannte. Sie war in allen bisherigen Ski-Camps mit von der Partie und hat dabei das Snowboarden von Grund auf erlernt. Ihre Fortschritte während dieser Zeit können sich sehen lassen. Hand in Hand mit ihrem Begleiter meistert sie auch die steilsten und eisigsten Stellen der Pisten im Skigebiet Sedrun ohne Probleme. Zwar nichts sehend, dafür aber mit einem umso grösseren Lachen auf ihrem Gesicht.

Annäherung durch Sport

Blindspot ist eine nationale Förderorganisation für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung. Gegründet wurde die Organisation mit Sitz in Bern vom ehemaligen Sozialpädagogen und heutigen Vereinspräsidenten Jonas Staub. Das Ziel des Vereins ist es, Integration durch den Sport zu erzielen.

In Camps erleben sehbehinderte, blinde, aber auch sehende Kinder und Jugendliche durch die gemeinsame Bewegung ein Gefühl der Zugehörigkeit und somit der Freiheit, wie es im Vereinsbeschrieb heisst. Erreicht wird dies mittels verschiedenen Camp-Ferienwochen. Neben dem Ski-Camp im Winter bietet Blindspot noch eine Sport- und Erlebniswoche im Sommer sowie eine Sportkletterwoche im Herbst an. (fbr)

Weitere Informationen im Internet unter www.blindspot.ch.



Lust auf mehr: Nach der Mittagspause auf der Terrasse machen sich alle wieder bereit für die Abfahrt Richtung Sedrun.



Anweisungen vom Chef: Camp-Leiter Jonas Staub (ganz links) erklärt sowohl den Begleitern als auch den Blinden, wie sie sich auf der Piste zu verhalten haben.

